

Wie man bei uns entspannt!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **57 (1963)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versöhnung ist uns mehr als der gute Wille die Voraussetzung aller Verbesserung der menschlichen und politischen Verhältnisse.

Ein Vorteil der Redeweise des Papstes ist wohl, daß auf dieser Natur- und Vernunftbasis auch mit Nichtchristen ein gewisses Maß gegenseitigen Verstehens und Zusammenarbeitens möglich ist. *Chruschtschew* hat allerdings die Enzyklika mehrfach sehr gelobt, während er für eine Begründung auf Versöhnung und Vergebung vielleicht weniger Verständnis aufbringen würde.

V. Die Generalsynode der niederländischen reformierten Kirche und ihr Gutachten zum Kernwaffenproblem

In ihrem im Juni 1962 verabschiedeten Gutachten spricht diese Synode ein radikales Nein gegen die Kernwaffen aus (S. 24) und fügt hinzu, daß dieses ein «Nein ohne Ja» zu sein hat (S. 25). Dieses Nein gilt auch für die sogenannten taktischen Kernwaffen (S. 49) sowie für alle Kernwaffenversuche (S. 47).

Weil bei der heutigen Weltlage die Unvermeidlichkeit eines gerechten Krieges (das heißt eines zur Verteidigung der Gerechtigkeit, in welchem Zweck und Mittel in einem redlichen Verhältnis zueinander stehen, S. 33) noch zu den Möglichkeiten gehört, soll dem Verzicht auf Kernwaffen vorläufig eine Verstärkung der konventionellen Rüstung vorangehen (S. 46, 49, 50).
Schluß folgt

Wie man bei uns entspannt!

Das Schweizerische Jugendschriftenwerk hat als eine der letzten Schriften «*Wie sie St. Jakob sah*, Gedanken zur geistigen Landesverteidigung» herausgegeben. Der Verfasser ist Bruno Knobel, und unterstützt wird die Veröffentlichung durch die Dienststelle «Heer und Haus» des Eidgenössischen Militärdepartements. Es ist eine weite Verbreitung der Schrift, unter anderem auch in den Rekrutenschulen, in Aussicht genommen.

Die Dienststelle «Heer und Haus» war während des letzten Weltkrieges sehr erfolgreich in ihrem Bemühen, die schweizerische Zivilbevölkerung gegen die Einwirkungen der ennet-rheinischen Blut- und Bodenmystik und anderer totalitärer Ideen zu immunisieren.

Heute scheint für «Heer und Haus» nur noch *eine* Gefahr für die Freiheit unseres Landes zu bestehen: der Kommunismus. So wird denn in dieser Schrift für die Schweizer Jugend mit dem dicken Bengel auf den Feind Nummer 1 eingehauen.

Es heißt darin: «Der Kommunismus ist noch heute eine Macht, in deren Bereich es keine Menschenrechte, keine persönlichen oder politischen Freiheiten der Bürger gibt . . . Die Partei regiert das Land und erläßt die Gesetze, und zwar nicht, um den Bürgern zu dienen, nicht

damit sie es gut haben, sondern damit die Partei und das Land möglichst mächtig werden. Deshalb mächtig, weil es das Hauptziel der Partei ist, die Welt zu beherrschen.»

«Im kommunistischen Staat lebt der Mensch also in einem großen Zuchthaus, bewacht und belauert und ausgenützt von den Funktionären der Kommunistischen Partei. Diese kommunistischen Staaten möchten ihren Herrschaftsbereich über die ganze Welt ausdehnen. Sie geben das ganz offen zu. Da nun aber die freie Welt aus verständlichen Gründen keine Lust hat, sich einer solchen unmenschlichen Herrschaft auszuliefern, stehen die Kommunisten vor einigen Hindernissen. Diese Hindernisse können sie überwinden, indem sie die freie Welt in einem Krieg unterjochten (sic). Da aber die Nationen der freien Welt sich zusammengeschlossen haben, wären die Kommunisten nicht stark genug. Heute noch nicht!» Aber: «Unaufhaltsam nähert sich diese kommunistische Walze den freien Nationen, und unaufhaltsam nagen die Kommunisten an diesen noch freien Nationen.» Und so weiter, und so weiter.

Ja, der Kommunismus. Wie schön war es doch 1933! Da brachte der Verlag Braune Bücher Berlin am 19. September 1933 ein Bildsammelwerk heraus, wo unter einem Bild des Reichstagsbrandes als Text stand: «Der Brand des Reichstags hat selbst im Ausland den Gedanken ausgelöst, daß die ‚Rote Gefahr‘ in Deutschland nur mit außerordentlichen Vollmachten durch Hitler niedergeworfen werden könne. Demgegenüber steht die Tatsache: ‚Die rote Gefahr‘ ist endgültig niedergeworfen worden.» (Ursula Rütt, Bulletin des «Fränkischen Kreises», Oktober 1963.) Vor dem Morgengrauen des 1. September 1939 überfiel Hitler das unvorbereitete Polen und trug die Kriegsfackel durch ganz Europa.

Doch heute, im Jahre 1963, berufen sich die Kreuzzügler des christlichen Westens, auch bei uns in der Schweiz, wieder auf die «Rote Gefahr». Ist dies wohl der Grund für die Überflutung unseres Landes mit deutschen Illustrierten, die zum großen Teil das Regime Adolfs I. verherrlichen, mit Landserheften, die unseren Buben die hohen ethischen Werte deutschen Soldatentumes beibringen und seine Mission als Schutzwall des Westens gegen die slawischen Horden? Das würde auch erklären, warum in der Broschüre des Jugendschriftenwerkes mit keinem Wort die neuerstehende Wehrmacht mit Heerführern, die meistens Hitler-Leute waren, erwähnt wird. Was hätten wohl unsere geistigen Landesverteidiger an Argumenten vorzubringen, wenn sie ein zweites Mal, ausgerechnet durch die Russen, von jener totalitären Macht befreit werden müßten, die sich heute so eifrig als Schutzwall anbietet? (Siehe die Erklärung Adenauers gegenüber Papst Paul VI.)

Geistige Landesverteidigung in Ehren. Aber die Gefahren für die Grundlagen unserer nationalen Existenz liegen bei uns nicht in einer Anfälligkeit für totalitäre Ideen von links. Ein Blick auf die Karte

Europas genügt, um festzustellen, wo die kommunistischen Parteien als politischer Faktor ernst zu nehmen sind. Was unsere Freiheit bedroht, ist vielmehr die Habgier und Gleichgültigkeit ideellen Werten gegenüber, die in unserer Bevölkerung in so erschreckend hohem Grade anzutreffen sind. Diese «Possessive Politik» — wie Bertrand Russell sie nennt — ist es, die, um eines materiellen Vorteils willen, bereit ist, Grundsätze über Bord zu werfen, die Schönheit der Heimat und alles, was an ihr liebenswert ist, preiszugeben. Es ist, was *Leonhard Ragaz* mit *Wilhelm-(Ho)Tel-Gesinnung* zu bezeichnen pflegte, was unseren geistigen Bestand gefährdet und unser Schweizerhaus so auszuhöhlen droht, daß es eines Tages zusammenbricht.

Wir wollten, der Verfasser des Heftes «Wie sie St. Jakob sah» hätte seine eigene Mahnung beherzigt: «Im Kampf um die geistige Verteidigung braucht der Schweizer dringend und vor allem andern den Verstand!»

Red.

Vehikel der Freiheit?

Der nachstehende Artikel der hervorragenden politischen deutschen Zeitschrift stellt die Rolle des Automobils in der heutigen Gesellschaft so glänzend dar, daß wir ihn den Lesern der «Neuen Wege» nicht vorenthalten möchten.

Man beachte dazu die Notiz in der Neuyorker Zeitung «The Sun» vom 25. Oktober 1963: «Der Luftverunreinigungsinspektor von Neuyork wird vielleicht, des hohen Giftgehaltes der Luft wegen, gezwungen sein, allen nicht lebenswichtigen motorisierten Verkehr in der Stadt zu verbieten!»

In Frankfurt wurde die große Jahresschau des Autos mit viel Gebränge und Gepränge eröffnet. Minister, Exzellenzen, Magnifizenzen, Priester und Generale, die Honoratioren unserer Gesellschaft waren feierlich zugegen. Schumanns Rheinische Sinfonie erklang und bedeutete, daß inmitten der industriellen Präsentation auch die Kultur nicht zu kurz kommen sollte. Mehr noch, das gewaltige Aufgebot der chromblitzenden und stahlprotzenden Autoindustrie wird einer kulturellen Erhebung gleichgesetzt. Im Motorenrauschen und im Rauschen des Rheins der Sinfonie Schumanns wird ein gleicher Takt gehört, eine im wesentlichen gleiche Botschaft vernommen. Sie beide sollen dieselbe Größe des Menschen, die Gewähr für seine brillante Zukunft verheißen. So kann es uns denn wahrlich nicht schlecht gehen inmitten der Synchronisierung von Sinfonie und Motorenmelodik. Der Kultur gedenkend, stellte die Industrie ihren Siegeslauf vor: die Jahresproduktion wird den Rekord von 2,7 Millionen Einheiten erreichen, während sie vor fünfzehn Jahren ganze 60 000 ausstieß. Auf die Bevölkerungszahl berechnet, kommt die Bundesrepublik somit an das Niveau der USA heran. Rekord, Rekord. Die Autoerzeugung beträgt 7 Prozent der gesamten industriellen Produktion und 14 Prozent